

Herrscherbesuch als performative Antikenrezeption. Die Anwesenheit König Ludwigs I. in der Pfalz (1829) als Imitation eines römischen Kaiserbesuchs

Christoph Begass (Mannheim)

I. Ludwig, die Pfalz und die Geschichte

Im Juni 1829 bereiste das bayrische Königspaar Ludwig I. und Therese die Pfalz.¹ Dokumentiert wurde dieser Besuch durch die noch im gleichen Jahr in Mannheim gedruckte Schrift *Des Rheinkreises Jubelwoche. Oder geschichtliche Darstellung der Reise Ihrer Majestäten des Königs Ludwig und der Königin Therese von Bayern durch die Gauen des Rheinkreises vom 7. bis zum 14. Junius 1829.*² Ihr Autor, Georg Jäger, war zu dieser Zeit Rektor des Lyceums zu Speyer, das die bayrische Regierung 1817, gleich nach der Eingliederung der Pfalz, eingerichtet hatte.³

Diese Schrift, die im Mittelpunkt der folgenden Überlegungen stehen soll, hat als Quelle doppelten Wert: Zum einen bezeugt sie en détail, wie der – auch im 19. Jahrhundert seltene – Besuch eines Herrscherpaares ablief, zum anderen zeigt sie im Falle Ludwigs I., wie die Bevölkerung auf die Vorlieben des Königs reagierte und ihnen durch ein angemessenes Programm zu entsprechen suchte. Wie wir sehen werden, sind die Anklänge an den Besuch eines römischen Kaisers in der Provinz nicht zu

Ich danke Victor Canicio Vola, dass er mir 2018 ein Exemplar der *Jubelwoche* gezeigt und mir auf diese Weise diese Schrift bekannt gemacht hat; meinem Mitherausgeber Matthias Steinhart für hilfreiche Kommentare sowie Kay Ehling für die unkomplizierte Bereitstellung der Abbildung 2.

- 1 Zu dieser Reise vgl. knapp Schmidt 2013, S. 20–24; Schubert 2023.
- 2 Im Weiteren zitiert als *Jubelwoche*. Die Darstellung *König Ludwig des I. von Bayern erste Königsreise in die Rheinpfalz in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin König Therese. Ein Gedenkblatt zum Jubiläumsfeste des großen Fürsten und unvergesslichen Landesvaters* (1888) des bayrischen Oberlandesgerichtsrats L. Molitor folgt der *Jubelwoche* teilweise wörtlich, ohne sie zu nennen, verweist aber auf frühere Berichte, die der Darstellung zugrunde lägen (vgl. etwa S. 21). Für direkte Übernahmen vgl. beispielsweise ebd., S. 15 = *Jubelwoche*, S. 113 (Landau); Molitor (wie oben), S. 20 = *Jubelwoche*, S. 185 (Grünstadt) – Molitor wohnte dem königlichen Besuch als Schüler der Lateinschule Zweibrücken bei, siehe Anm. 54.
- 3 Vgl. Rau 1854, S. 5. Dass Jäger vom König just 1830 zum Hofrat ernannt wurde, hatte seinen Grund vielleicht nicht nur darin, dass »die Wirksamkeit des verehrten Mannes den Forderungen der Verhältnisse entsprach« (ebd., S. 5), sondern auch in der durch die *Jubelwoche* dem König gegenüber zum Ausdruck gebrachten Loyalität.

übersehen und, berücksichtigt man die Liebe des Königs zur Antike und die Ausbildung seiner verantwortlichen Beamten, kein Zufall.

Ludwig I., von 1825 bis 1848 König von Bayern, war zu Lebzeiten berühmt für seine Förderungen der Künste sowie seine ostentative Anknüpfung an die Antike.⁴ Friedrich Thiersch, der nachmalige *praeceptor Bavariae*, bezeugt in einem Brief vom 27. April 1826, wie die Bevölkerung Münchens des Königs offen zur Schau getragene Antikenliebe verspottete. Als 1826 Pläne bekannt wurden, die Sammlung der Bronzen – darunter der 1814 gefundene und 1826 gerade erworbene Goldkranz des Kreithonios aus Armento⁵ – nicht in der bereits gegründeten Pinakothek oder Glyptothek, sondern in einer eigenen Sammlung (χαλκαθήκη) zu präsentieren,

»ist das hiesige Publikum über die griechischen Theken in heitere Laune gerathen, hat das neue Stadtgefängnis die Kleptothek genannt, und meint die der Glyptothek gegenüberkommende Kirche zu den zwölf Aposteln werde die Dodekapostolothek genannt werden; und weil ich und Klenze für die Urheber alles Griechischen hier gehalten werden, fand ich noch spät am Abend des Tages, an dem zur Pinakothek der Grundstein war gelegt worden, als ich mit meiner Frau aus einer Gesellschaft gegen Mitternacht nach Hause kam, an der Hausthüre noch feucht, also frisch angeklebt ein Papier mit großen griechischen Buchstaben ΝΗΠΙΟΘΗΚΗ (Thorenbehältniß) beschrieben. Den Morgen darauf, gegen sechs Uhr, ritt ich an Klenze's Hause vorbei und siehe! von der stattlichen Thüre desselben schimmerte mir das gleiche Papier, von derselben Hand mit diesem Worte beschrieben entgegen.«⁶

Drei Jahre später, im Juni 1829, bereiste das Königspaar also, von München über Würzburg und Aschaffenburg kommend, die bayrischen Besitzungen in der Pfalz. Dieses Gebiet, das erst 1816 im Zuge des Wiener Kongresses an Bayern gekommen war,⁷ trug zu dieser Zeit noch die napoleonische Bezeichnung *Rheinkreis* und sollte erst per königlicher Verordnung vom 29. November 1837 in *Pfalz* umbenannt werden.⁸ Dadurch, so führte das *Regierungs-Blatt für das Königreich Bayern* aus, sollte die »teutsche Vergangenheit« dieser Gegend betont werden:⁹

4 Vgl. Putz 2014.

5 Die umfassendste Diskussion bietet nach wie vor Guarducci 1973; das Stück wird nicht besprochen von Rumscheid 2000; vgl. aber Wünsche/Steinhart 2010, S. 44, Nr. 16.

6 Thierschs Brief ist abgedruckt in: Thiersch 1866, S. 321–324, das Zitat S. 323.

7 Vgl. Molitor 1885, S. 582–588. Zur Integration der Pfalz in das Königreich nach 1816 vgl. Gollwitzer 1986, S. 359–361.

8 *Regierungs-Blatt für das Königreich Bayern* 58/1837, S. 794–800, hier S. 796, Art. V: »Der Kreis Pfalz bildet sich aus dem bisherigen Rheinkreise.«

9 Ebd., S. 794–795.

»In der Absicht, die Erinnerung an diese erhebende Vergangenheit mit der Gegenwart durch fortlebende Bande enger zu verknüpfen, die alten geschichtlich geheiligten Marken der U n s untergebenen Lande möglichst wiederherzustellen, die Eintheilung U n s e r e s Reiches und die Benennung der einzelnen Haupt-Landestheile auf die ehrwürdigste Grundlage der Geschichte zurückzuführen, und so die durch alle Zeiten bewährte treue Anhänglichkeit U n s e r e r Untertanen an Thron und Vaterland, die Volksthümlichkeit und das Nationalgefühl zu erhalten und immer mehr zu befestigen, haben W i r beschlossen, und verordnen, was folgt.«

Wie wichtig dem König die historische Begründung war, zeigt auch ein zu diesem Anlass ausgegebener Doppeltaler.¹⁰ Auf der Rückseite steht im Feld die Legende: *DIE EINTHEILUNG D. KÖNIGREICHS AUF GESCHICHTL. GRUNDLAGE ZURÜCKGEFÜHRT 1838*. Um das Feld gruppieren sich acht Kränze mit den neuen Namen der Kreise: OBERBAYERN – NIED.BAYERN – PFALZ – O.PFALZ U. REG(ensburg) – OBERFRANK – MITT.FRANK – UNT.FR. U. ASCH(affenburg) – SCHWAB U. NEUB(urg) (Abb. 1). Nicht nur dieses Beispiel belegt, wieviel Ludwig auf seine historischen Kenntnisse hielt und wie wichtig ihm explizite Anknüpfungen an historische Vorbilder war: »Als ich das erste Mal nach Italien reiste«, hielt er später im Rückblick auf seine zwei Semester 1804/05 in Göttingen fest, »hatte ich nur Logik gehört, keine Philosophie, und keine Ästhetik oder Archäologie; ich war *tabula rasa*, was Kunst betrifft. Aber Geschichte hatte ich gut studiert.«¹¹

Die oben angesprochene Gedenkmünze ist noch aus einem zweiten Grunde wichtig. Sie zeigt – wie auch viele andere Münzen, die Ludwig prägen ließ –, dass der Rückgriff auf historische Vorbilder nicht nur eine Marotte des Königs war, sondern durch verschiedene Medien gleichsam zum Regierungsprogramm erhoben wurde. Sie waren den Untertanen bekannt, und die Städte des Rheinkreises, die das Königspaar im Juni 1829 begrüßten, setzten alles daran, den königlichen Erwartungen zu entsprechen. Dass die Untertanen direkt auf des Königs Ambitionen reagierten, zeigt sich darin, wie etwa Leo von Klenze, Ludwigs Hofarchitekt, in seiner Korrespondenz mit dem Herrscher subtil Zitate aus dessen Dichtungen einflicht:¹²

»So wie Perikles einst
Die Stadt des Kekrops verschönert,
Freund, so glaubst du von mir,
würd' ich in München einst thun?
Aber du hast nicht bedacht,
daß mit Athenern er lebte,

10 Beierlein 1901, S. 410, Nr. *2751.

11 Zit. nach Thiersch 1927, S. 37.

12 Zitiert bei Wünsche 1985, S. 64; Wünsche 1991, S. 325.

und in Bötien ach!
schwerlich so Großes vollbracht.«

Dieses Gedicht, das Klenze auch in seinen Erinnerungen zitiert, wurde von Ludwig aber nicht publiziert, vielleicht, weil ihm die Parallele seines Schaffens in München mit dem des Perikles in Athen zu heikel erschien.¹³

II. Die Reise in den Rheinkreis

Der König selbst kannte die Pfalz gut und sollte sie sein gesamtes Leben über besonders schätzen. Geboren 1786 in Straßburg, hatte er von 1790 bis 1799 in Mannheim gelebt,¹⁴ und nach seiner Abdankung 1848 ließ er sich bei Edenkoben die Sommerresidenz Ludwigshöhe errichten. Neben Griechenland, Italien und Rom sowie der gesamten Antike ist die Pfalz dann auch eines der Leitmotive seiner Gedichte:¹⁵

»Welche Erinnerungen steigen empor aus vergangenen Zeiten!
Meine Kindheit erstand wieder am Ufer des Rheins.
Nicht der Sturm der Umwälzung konnt' auslöschen die Flamme
Alter Liebe, geerbt hat sie das junge Geschlecht.«¹⁶

Die Reise des Sommers 1829 war, wie sein Gedicht *Auf meine Reisen im Königreiche. Im Jahre 1829* nachdrücklich zeigen will, keine leidige Pflicht, sondern entsprach ausdrücklich dem Wunsche des Monarchen. Wie vertraut dem König die Pfalz war, wird auch verschiedentlich in der *Jubelwoche* thematisiert. Beim Besuch von Kaiserslautern betonte Ludwig öffentlich: »Ich kenne Kaiserslautern, wo Ich im Jahr 1815 verweilte und Ich freue Mich, die guten Bewohner dieser Stadt und Umgegend wieder zu sehen und unter Ihnen zu seyn...«¹⁷ Die Freude über die ihm entgegengebrachte Begeisterung spiegelt sich ebenfalls im oben zitierten Gedicht:

13 Klenzes Zitat »jene[r] geistreiche[n] Xenie« in einem Brief an den damaligen Kronprinz Ludwig (München, 27. Januar 1823), vgl. König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel, hg. v. H. Glaser, I 3, München 2004, S. 34–36, Nr. 355, hier S. 36.

14 Vgl. knapp Kopsch 2023, S. 21.

15 Rom besuchte er 19-mal, Italien insgesamt 27-mal, vgl. Scheffler 1981, S. 7.

16 Gedichte des Königs Ludwig, München ²1829, II, S. 192. Die erste Auflage der Gedichtsammlung erschien in zwei Bänden 1829, im gleichen Jahr folgte bereits eine zweite, eine dritte in drei Bänden 1839, eine vierte um einen weiteren Band vermehrt 1847, vgl. Fischer 2003, S. 731–732.

17 *Jubelwoche*, S. 162.

»Freudige Anerkennung des emsigen, wirkenden Strebens
 Für das Beste des Volkes und was demselben zum Ruhm
 Fand ich, beglückt durch den rauschenden Jubel des jauchzenden Volkes,
 Jubel, von Liebe erzeugt; Liebe für Liebe ward mir.
 Solche Stunden sind Silberblicke im Leben des Herrschers;
 Alles erträgt sich leicht, fühlt sich geliebet das Herz.«

Mit dem Abstand von sechs Jahrzehnten betont Ludwig Molitor, dass »die fast immer sich gleich bleibenden und dennoch die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Empfangsfeierlichkeiten, die Ansprachen, Vorstellungen und Wünsche auf das Gemüth wirken, so läßt sich der Gedanke nicht abweisen, daß nur eine unbegrenzte Liebe zum Volke den Entschluß zur Durchführung einer solchen Rundreise hervorgerufen haben konnte.«¹⁸

Tatsächlich wurde bald nach der Reise eine Gedenkmünze in Bronze und Silber ausgegeben, die auf der Vorderseite Portraits des Königspaares zeigt, auf der Rückseite folgende Legende trägt (Abb. 2):¹⁹

ZUR | ERINNERUNG | D · BEGLÜCKENDEN | ANWESENHEIT | D · ALLGELIEBTEN |
 KÖNIGSPAARES | IM RHEINKREISE | VOM 7 – 14 IUNI 1829.

III. Ehrenpforten und Triumphbögen

In seiner *Jubelwoche* betont Georg Jäger zweimal ausdrücklich, die Reise des Königspaares habe einem Triumphzuge geglichen.²⁰ Folgt man seiner Darstellung in der *Jubelwoche*, liegt dieser Eindruck tatsächlich nahe. Besonders die große Zahl an Ehrenpforten, von denen König und Königin in jeder Stadt und jeder Ortschaft, oft sogar in Landgemeinden empfangen werden, verstärken diesen Eindruck. Von mehreren Ehrenpforten waren der *Jubelwoche* auf zwei Tafeln Abbildungen beigegeben (Abb. 3 und 4).

18 Molitor 1888, S. 11.

19 Beierlein 1901, S. 395, Nr. *2648. Eine vergleichbare Münze wurde für die folgende Reise in den Oberdonaukreis geprägt, vgl. Beierlein 1901, S. 395, Nr. *2649. Sie bietet das gleiche Portrait auf dem Avers, auf dem Revers aber die angepasste Legende: DES | OBERDONAU | KREISES IUBEL | B · D · BEGLÜCKENDEN ANWESENHEIT | D · ALLGELIEBTEN | KÖNIGSPAARES | VOM 28 AUGUST | BIS 4 SEPT · | 1829.

20 *Jubelwoche*, S. 92 und 120; so auch Molitor 1888, S. 12; vgl. jetzt auch die diachronen Übersicht durch Jacobs/de Blaauw 2024 und Pfeilschifter 2024, dem ich herzlich dafür danke, dass er mir noch vor der Drucklegung seinen Artikel zugänglich gemacht hat.

Vorbilder dieser Ehrenpforten waren, wie auf den ersten Blick ersichtlich, römische Bogenmonumente.²¹ Durch die große Zahl der Ehrenpforten, die seit dem 16. Jahrhundert belegt sind, werden diese zwar nicht von allen Anwesenden als direkte Reminiszenz an das römische Kaisertum verstanden worden sein, König Ludwig, dem Rom gut vertraut war, kannte aber die Originale. Vermutlich spielten die vereinzelt aufgestellten Pyramiden auf die durch Napoleons Ägypten-Expedition erst vor kurzem in den Fokus der Öffentlichkeit geratenen Originale an, auch wenn sich Ludwig eher die Cestius-Pyramide erinnert gefühlt haben mag.²² Ein besonders plastisches Bild bietet der Bericht von einer Ehrenpforte im Wald bei Kaiserslautern:

»Die Masse des Volks strömte dem Zuge nach bis zu dem mitten im Reichswalde errichteten Triumphbogen. Zwey Pyramiden, fünfzig Fuß hoch, mit Eichenlaub und herabhängenden Guirlanden geziert, bildeten denselben. Zwischen den angebrachten weiß und blauen Blumenkränzen prangten die Anfangsbuchstaben der Namen Ihrer Königlichen Majestäten; am Fuße jeder Pyramide stand ein Forstwart mit gezogenem Hirschfänger, und rechts und links hatten sich vier königl. Revierförster aufgestellt.«²³

Grundsätzlich orientierten sich die Ehrenpforten demnach an antiken Vorbildern, auch wenn vereinzelt »gothische Bögen« errichtet wurden.²⁴

Auch wenn Jäger in der *Jubelwoche* die Reise mit einem Triumphzug vergleicht,²⁵ fallen vielmehr Parallelen mit dem Besuch eines römischen Kaisers in den Provinzen auf, was an einem Beispiel illustriert sei.²⁶ Kaiser Hadrian (reg. 117–138) verbrachte einen Gutteil seiner Regierungszeit auf Reisen durch das Imperium. Als bekannt wurde, dass der Kaiser im Jahre 121 die Poleis im südlichen Kleinasien besuchen

21 Vgl. von Erffa 1958 (überarbeitete Online-Version: <https://www.rdklabor.de/wiki/Ehrenpforte> [23. März 2024]); Roehmer 1997.

22 *Jubelwoche*, S. 95 (Knittelsheim bei Bellheim): je eine Pyramide für König und Königin; ebd., S. 130 (Pirmasens): »Von den Bürgern der Stadt war dieses Thor in eine Triumphpforte umgeschaffen worden, an deren beyden Seiten sich hohe Pyramiden mit sinnreichen Inschriften erhoben,« die Jäger aber nicht mitteilt.

23 *Jubelwoche*, S. 162.

24 *Jubelwoche*, S. 94 (Bellheim): »eine Ehrenpforte in rein-gothischem Style.« Diese Pforte ist auf einer der beigegebenen Tafeln abgebildet (hier Abb. 4); *Jubelwoche*, S. 180 (Grünstadt): »Selbst solche Einwohner, deren Häuser nicht auf derjenigen Straße lagen, welche Ihre Majestäten befahren mußten, stellten an den Eingängen zu den Nebenstraßen blumenumschlungene Tafeln mit Inschriften auf; so errichtete ein Tischler auf eigene Kosten einen gothischen Kreuzbogen, worauf zu lesen war: ›Heil dir, Grünstadt, Heil und Wonne, / Heute scheint die Freudensonne!«

25 Vgl. Anm. 20. Zum antiken Triumphzug vgl. Westfelling 1977, S. 11–12; Künzl 1988, bes. S. 30–64.

26 Vgl. Halfmann 1986; ders. 2019. Für die Spätantike sei verwiesen auf Destephen 2016; einen diachronen Zugang bieten die Beiträge in Destephen/Barbier/Chausson 2019.

sollte, bemühte sich eine reiche Stifterin, Plancia Magna, in Perge ein steinernes Tor zu errichten.²⁷ Gleiches gilt für das Tor in Attaleia (h. Antalya). Doch der Kaiser kam nicht, und die aufwendig gestalteten, teuren Tore blieben stehen, ohne zunächst ihren Zweck erfüllt zu haben. Erst zehn Jahre später, als Hadrian mit Gefolge, aus Ägypten kommend, das südliche und westliche Kleinasien erneut besuchte, machte er auch in Perge und Attaleia Station, wo nun neue Inschriften die erneute Freude bekundeten.²⁸

Im Gegensatz zu steinernen Triumphbögen waren die Ehrenporten, mit denen Herrscher seit der Frühen Neuzeit empfangen wurden, nicht als dauerhafte Denkmale konzipiert.²⁹ Vielmehr wurden sie aus vergänglichen Materialien errichtet, meist einem Holzgerüst, das mit Pappe, Stoffen oder Pflanzenranken verkleidet wurde.³⁰ Dass dies zu Problemen führen konnte, hatte Ludwig bereits zwei Jahre zuvor auf einer Reise nach München bemerken müssen, wie Zelter sofort Goethe aus München berichtete:³¹

»Gestern Abend ist der K(önig) hier in München angekommen. Unterwegs sind ihm allerlei Zeichen der Verehrung geworden. In Lohr am Mayne hatte man Ehrenporten gebaut mit Guirlanden verziert die jedoch ihrer Schwere wegen so tief gesunken waren daß es unmöglich gewesen darunter durch zu reiten (denn der König war zu Pferde); darüber hat sich denn

-
- 27 Die Datierung ergibt sich zum einen aus der Angabe, dass Hadrian in einer zugehörigen Statuenweihe zum fünften Mal die *tribunicia potestas* bekleidete (I. Perge I 94; 10. Dez. 120–9. Dez. 122), zum anderen aus der Weihe einer Statue der Altkaiserin Plotina (I. Perge I 97), die noch nicht als Verstorbene verehrt wird. Ihr Todesdatum nach dem 1. Januar 123 bietet daher ebenfalls einen *terminus ante quem* für das Statuenensemble.
- 28 Bei dieser Interpretation folge ich Şahin 1999, S. 122–126 und S. 145–147; vgl. auch Begass 2022, bes. S. 754–755 (Perge); S. 755–757 (Attaleia).
- 29 Ich folge hier und dem grundlegenden Artikel zu Ehrenporten von H.-M. von Erffa (1958), der aber die in der *Jubelwoche* beschriebenen Bögen aus der Pfalz nicht kennt und lediglich den Bogen erwähnt, der in Krumbach 1834 zu Ehren Ludwigs I. errichtet wurde (ebd., Sp. 1474); vgl. auch Westföhl 1977, passim; zu den Triumphbögen im Königreich Bayern ebd., S. 46–49. Zu »ephemerer Architektur« vgl. auch die Beiträge in *Archimaera* 3, 2010 (https://www.archimaera.de/2009/ephemere_architektur [29. April 2024]).
- 30 Vgl. von Erffa 1958, Sp. 1495; nicht zugänglich war mir leider Langenberger 1914.
- 31 Zelter an Goethe, 21. Okt. 1827 (Johann Wolfgang Goethe, *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*, Münchner Ausgabe, Band 20.1: Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1799–1832, Text 1799–1827, hg. v. H.-G. Ottenberg/E. Zehm, München 1991, S. 1043–1046, Nr. 576, hier S. 1046). Auch der Besuch in Lohr selbst fiel nicht wie geplant aus: »In der Stadt hatte man eine würdige Aufnahme veranstaltet. Im Zimmer des Königs fand dieser ein Bild aufgehängt und fragt: wen diese Fratze darstellen solle, worauf die Antwort erfolgt daß es das Bild Sr. Majestät selbst sei. – »Das ist ja jämmerlich!« – tut nichts Ihres K. M. (sagt der Bürgermeister) wenn es nur ähnlich ist.« – Für den Hinweis auf diese Stelle danke ich Matthias Steinhart sehr herzlich.

der Magistrat entschuldigt und Ihre Maj. gebeten neben herum am Graben über einen kleinen Fußweg zu reiten.«

Während im allgemeinen wenig über die Planung der Pforten bekannt ist,³² nennt die *Jubelwoche* zweimal Verantwortliche für die Ausführung. Die Ehrenpforte, die als erste das Herrscherpaar in der bayrischen Pfalz bei Bobenheim begrüßen sollte, war »nach der Zeichnung des königl. Baubeamten von Mähler« ausgeführt worden, den prächtigen Bogen in Speyer verantwortete ein Zeichenlehrer des Gymnasiums.³³ Obschon die offizielle Ankündigung der Reise erst eine Woche vor der Abreise aus München bekanntgemacht worden war, zeigen gerade die Ehrenpforten, dass – zumindest in den größeren Städten – von einem längeren Vorlauf auszugehen ist. Für die Neuzeit konnte Hans-Martin von Erffa zeigen, dass der Aufbau großer Ehrenpforten nicht selten vier Wochen beanspruchte.³⁴ Jedoch scheinen in der Pfalz, wie Georg Jäger eingesteht, »aus Mangel an Zeit« nicht alle Gemeinden pünktlich fertig geworden zu sein.³⁵ Edesheim und Edenkoben waren sogar »erst zwey Stunden von dem beabsichtigten Besuche der hohen Königlich en H o h e i t e n [...] unterrichtet worden.« Anders als bei Besuchen des Prinzregenten Luitpold 1888 und 1913 (Abb. 5 und 6) ist daher auch nicht von Ehrenpforten in diesen Ortschaften die Rede.

Für die Antike besitzen wir hingegen nur punktuelle Kenntnisse darüber, wie lange im Voraus ein solcher – überaus seltener – Kaiserbesuch angekündigt wurde.³⁶ Die oben besprochenen Belege aus Lykien und Pamphylien deuten aber darauf hin, dass die Reisen lange im Voraus geplant gewesen sein müssen, um den Städten Gelegenheit zu geben, sich adäquat vorzubereiten.

IV. Gedichte

Bei den Besuchen der Städte und Gemeinden wurde dem Königspaar regelmäßig Lobpreisungen in Form von Gedichten dargeboten. Verfasst waren diese beinahe ausnahmslos von Lehrern oder Geistlichen, vorgetragen wurden sie oftmals von Kindern, die das jeweilige Gedicht, gedruckt und kostbar gebunden, den Herrschern anschließend überreichen durften. Neben deutschen Versen boten sich den

32 Vgl. von Erffa 1958, Sp. 1487.

33 Bobenheim: *Jubelwoche*, S. 5–6; Speyer: ebd., S. 61. Beide Stellen werden unten ausführlich besprochen.

34 Vgl. von Erffa 1958, Sp. 1490–1491.

35 *Jubelwoche*, Sp. 70.

36 Vgl. Halfmann 1986, S. 65–74. 129–142.

Gymnasialprofessoren und Pfarrern mannigfaltige Möglichkeiten, dem König Verse, aber auch deutsche oder lateinische Inschriften zu präsentieren.

Die meisten sind sehr einfache Inschriften, die weder einen direkten Bezug auf die königliche Selbstdarstellung nehmen, noch Eigenschaften der stiftenden Gemeinde hervorheben. »An der äußersten Grenze des Rheinkreises gegen das Großherzogthum Hessen, zwischen Bobenheim und Worms, prangte eine aus weiter Ferne, nach der Zeichnung des königl. Baubeamten von Mähler aufgeführte Ehrenpforte, mit Laubwerk und Blumenguirlanden geschmackvoll umwunden, geziert mit fünf großen Fahnen in den vaterländischen Farben.« Die Überschrift der Ehrenpforte lautete:

»WILLKOMMEN IM RHEINKREISE
GELIEBTES KÖNIGSPAAR
LUDWIG UND THERESE.

einfach und innig, wie das Volk, dessen Gefühl sie bezeichnen sollte.«³⁷ Am Wormser Tor in Frankenthal prangte neben dem königlichen Wappen die Inschrift:

»Einfach aber herzlich
begrüßet Frankenthal
Sein geliebtes Herrscherpaar
L u d w i g u n d T h e r e s i a.«³⁸

Dass der Bürgermeister das Königspaar denn auch »einfach aber herzlich« am Stadttor begrüßt,³⁹ zeigt, dass diese betonte Schlichtheit als positive Eigenschaft verstanden werden muss. Auch die oft sehr schlichten Inschriften bezeichnet Jäger denn auch mehrfach als »einfach«, wie die Aufschrift »Heil dem edlen Fürstenpaare« auf einer Ehrenpforte auf der Straße von Bad Dürkheim nach Wachenheim,⁴⁰ oder die Inschrift auf einem Bogen, den das Dorf Stammbach im Bezirk Zweibrücken aufgestellt hatte. »Diese Ehrenpforte zierte die einfache Inschrift: ›Willkommen, Ihr Ersehnten!‹, und oberhalb derselben wehten zwey sich kreuzende Fahnen.«⁴¹

Interessanter, weil direkt an antike Vorbilder anspielend, sind lateinische Inschriften. Auf dem Weg von Neustadt nach Iggelheim war eine Ehrenpforte errichtet worden,

37 *Jubelwoche*, S. 5–6.

38 *Jubelwoche*, S. 10.

39 *Jubelwoche*, S. 11.

40 *Jubelwoche*, S. 44. Vgl. auch das Gedicht des evangelischen Pfarrers von Billigheim, Johann Jakob Blum, *Jubelwoche*, S. 119: »Einfach, in des Festtagskleide, / Einfach, prunklos kommen wir.«

41 *Jubelwoche*, S. 137.

»so schön, als man sie nur von einer Landgemeinde erwarten durfte. Sie war mit Blumen reich verziert, durch die Portraits I h r e r M a j e s t ä t e n, welche sinnreich angebracht waren, ausgeschmückt, und trug folgende Inschrift:

LUDOVICO I^{mo}
 Regi Bavariae Optimo
 Patri Patriae
 Quem Deus Ter Optimus Maximus
 Salvum Faciat
 Cives Ingelhemiensis Hoc Tenue Signum
 Amoris Atque Pietatis
 Ex Animo Posuerunt.«⁴²

Ludwig wird hier wie ein römischer Kaiser angesprochen. Nicht nur ist er *pater patriae*, er ist auch der *rex Bavariae optimus*. Während das erste Epitheton ein direkter Verweise auf die Titulatur der römischen Kaiser ist, verweist letztes auf den *optimus princeps* Trajan. Beide Attribute wurden im Alten Reich aber seit dem Barock geradezu inflationär den Landesherren zugesprochen. Mit der Formel »Quem Deus... Salvum Faciat« variiert die Inschrift das damals allgemein bekannte Gebet *Salvum fac regem nostrum Ludovicum*.⁴³ Ludwigs Bemühen um eine kirchliche *renovatio* wird durch das Wirken des dreieinigen Gottes (»Deus Ter Optimus Maximus«) überhaupt erst möglich, wie dieser selbst bei seinem Besuch in Grünstadt ausdrücklich betonte: »Ohne Gottes Segen sind wir ja Nichts, und wir wollen Gott bitten, daß er uns Alle segne und besonders meinen Rheinkreis.«⁴⁴

Bevor das Königspaar mit Speyer die Hauptstadt des Land-Commissariats, erreichte, passierte es bei Hahnhofen »einen ganz vorzüglich gezierten Triumphbogen mit der Inschrift [...]:

Unsere Herzen E u c h nur schlagen,
 Wir mit E u c h an Nichts verzagen.«⁴⁵

42 *Jubelwoche*, S. 59.

43 Vgl. *Jubelwoche*, S. 73.

44 *Jubelwoche*, S. 185 (Grünstadt); zu dieser Stelle vgl. auch oben Anm. 2. Bemerkenswert ist auch die optimistische Selbstbezeichnung der Bürger als »Cives Ingelhemiensis«.

45 *Jubelwoche*, S. 60.

Es folgte auf der gleichen Straße in Dudenhofen eine weitere »aus verschiedenem Laubwerke gebildete Ehrenpforte«, an der die Honoratioren und die »Schuljugend« versammelt waren.⁴⁶

Speyer musste als Kreishauptstadt selbstredend die Repräsentation seines Umlandes übertreffen. Jägers Darstellung überschlägt sich daher bei der Schilderung des Aufenthalts des Herrscherpaares an seiner Wirkungsstätte (Abb. 7): »Noch vor dem Hinscheiden der Sonnenstrahlen trafen I h r e K ö n i g l i c h e n M a j e s t ä t e n bey dem imposanten Triumphbogen der Kreishauptstadt ein. Eine unermeßliche Menge Volkes hatte sich hier zusammengedrängt.« Auch hier hatten sich die höchsten Beamten »rechts und links vor dem Triumphbogen aufgestellt. Dieser, dessen Ausführung wir dem Talente und dem Eifer des an der königl. Studienanstalt ange-stellten Zeichnungslehrers Herr Joseph Kellerhoven verdanken, und der durch eine herrliche Construction sich auszeichnete, hatte auf dem Fries folgende Inschrift:

INGREDERE ET PATRIIS SUCCEDERE PENATIBUS HOSPES.⁴⁷

Diese Inschrift wird in der *Jubelwoche* weder übersetzt noch erklärt, obschon es sich um eine hintersinnige Abwandlung eines Verses aus Vergils *Aeneis* handelt. Dort spricht Pallas, Sohn des Euander, zu Aeneas Vater Anchises:

*egredere o quicumque es, ait, coramque parentem
alloquere ac nostris succede penatibus hospes.*

»Komm, o wer Du auch seist«, sprach er, »und rede zum Vater
Aug in Aug, und tritt als Gast vor unsere Penaten.«⁴⁸

Der Speyerer Dichter kehrt Vergils *egredere* in das Gegenteil (*ingredere*) und verkürzt die zwei Verse zu einem einzigen. Aus »unseren Penaten« (*nostris penatibus*) werden, um dem König zu gefallen, die »vaterländischen« (*patriis penatibus*), was nur als Verweis auf den Speyerer Dom verstanden werden kann. Tatsächlich wohnte der König nicht nur einem vom Bischof zelebrierten Hochamt im Dom bei, im Anschluss besichtigte das Königspaar das Gotteshaus ausführlich.⁴⁹ Möglicherweise

46 *Jubelwoche*, S. 60–61.

47 *Jubelwoche*, S. 61. »Tritt ein und nähere Dich als Gast den vaterländischen Penaten.« (Übersetzung des Verfassers).

48 Vergil, *Aeneis*, 8,122–123 (Übersetzung J. Götte).

49 *Jubelwoche*, S. 73–74 mit dem zugehörigen Stich.

liegt in diesem Besuch der Ausgangspunkt für Ludwigs späteren Auftrag, den Innenraum neu zu gestalten.⁵⁰

Die detaillierte Schilderung der Ehrenpforte und das Lob des ausführenden Zeichenlehrers in der *Jubelwoche* erklärt sich nicht nur dadurch, dass dieser an der Schule wirkte, der der Autor als Rektor vorstand. Eine Abbildung des Triumphbogens, die dem Bericht beigegeben war, zeigt eine tatsächlich beeindruckende Konstruktion. Um so erstaunlicher ist, dass Jäger die obere Inschrift unterschlägt:

»LUDOVICO

VICTORIBUS INCLYTO ARMIS INGENUAS

FOVENTI ARTES JUSTO AC PERSEVERANTI«

Die Anspielung auf Siege in Kriegen ist ein panegyrischer Topos, doch das Kolon *ingenuas / foventi artes* (»die einheimischen Künste fördernd«) bezieht sich direkt auf Ludwigs Selbstdarstellung als Mäzen, während die Inschrift mit der lateinischen Variante von Ludwigs Motto »Gerecht und beharrlich« (*iustus ac perseverans*) schließt.

Am aufwendigsten war die Inschrift auf dem Ehrenbogen von Zweibrücken gestaltet: »Dieser erhob sich in der Mitte der Straße zu imposanter Höhe. Von der Spitze herab wehten die gekreuzten Nationalfahnen oberhalb zweyer Löwen in kolossaler Größe, welche das bayerische Wappen hielten. Auf der Breite des Gesimses zeigte sich das Brustbild des Königs, welches die Musen bekränzten.«⁵¹ Darauf stand folgendes Epigramm:

»QUEM POPULUS REGEM FELIX PATREMQUE SALUTAT

EXTOLLUNT FRATREM CARMINA PIERIDUM

Unterhalb der Inschrift war Apoll auf der einen und Minerva auf der anderen Seite zu sehen. Die Rückseite des Triumphbogens trug, oberhalb die Namenszüge des Herrschers von Genien getragen, die Inschrift:

COMITAS SUMMA GRAVITATE MIXTA

SCEPTRA UBI REGNI TENET, IMPERI RES

CRESCIT, APPARETQUE BEATO PLENO

COPIA CORNU.

Tiefer hinab nahm Amalthea die eine, Clio die andere Seite ein.«⁵²

50 Vgl. Zink 1986.

51 *Jubelwoche*, S. 140.

52 *Jubelwoche*, S. 140.

Das zuerst genannte Epigramm bietet einen weiteren Anhaltspunkt, um die zeitgenössische Rezeption von Ludwigs Herrschaftsprogramm zu ermitteln. Während der Hexameter eine gängige Begrüßungsformel – mit erneuten Anklängen an den König als *pater patriae* – bietet,⁵³ zeichnet der Pentameter ihn als Musenfreund, wenn »die Lieder den pierischen Bruder preisen.« Wie fein diese Verse auf das propagierte Selbstbild des Königs reagieren, zeigen die dazugehörigen Darstellungen der Nymphe Amalthea, auf die auch das Füllhorn des zweiten Gedichts verweist, und der Klio, der Muse der Geschichte. Noch deutlicher wird der Wunsch, den Interessen des Königs zu entsprechen, bei der Visite des Königlichen Gymnasiums:

»Bey der Vorstellung der Professoren und Lehrer der Studienanstalt, nahmen Seine Majestät allerhuldreichst zwey Gedichte an, welche, von dem Rector erfurchtsvoll überreicht, zwey würdige Lehrer der Anstalt, den Herrn Professor Nicolaus Zöller und den Obervorbereitungslehrer Eduard Vogel, zu Verfassern haben. Das Gedicht des Letzteren, in griechischer Sprache, welches der dieser Sprache so sehr befreundete König mit sichtbarem Wohlgefallen annahm, und sich so wohl durch die schöne Einfachheit der Gedanken, als durch eine vortreffliche Versification auszeichnet, theilen wir hier zuerst mit.«⁵⁴

53 Siehe oben S. 20.

54 *Jubelwoche*, S. 141–143. Auch Ludwig Molitor, zur Zeit des königlichen Besuches Schüler der Lateinschule – er ist verzeichnet in der Schülerliste der Oberen Klasse der Lateinschule (vgl. *Actus sollennes Gymnasii regii Biponti 1829/30...*, Zweibrücken 1830, S. 31: »Alter 13 ¼«), später in der Ersten Gymnasial-Klasse (*Actus sollennes Gymnasii regii Biponti 1831/32 [...]*, Zweibrücken 1832, S. 22) – fasst in seiner Gedenkschrift die Bemühungen seiner Lehrer, wieder in enger Anlehnung an die *Jubelwoche*, zusammen, vgl. Molitor 1888, S. 21: »Nicht minder löblichen Eifer bethätigten die Lehrkräfte des Zweibrücker Gymnasiums. In der gewählten Form einer lateinischen Ode feierten Professor Nik. Zöller und ebenso in Sapphischem Versmaße Professor Kirchner die Ankunft des Monarchen, was dieser mit hoher Befriedigung entgegen nahm. Ein Gedicht des Vorbereitungslehrers Eduard Vogel in altgriechischen Distichen nahm dieser der Sprache sehr befreundete König mit sichtbarem Wohlgefallen auf und wurde die sowohl durch Schönheit der Gedanken wie auch durch vortreffliche Form sich auszeichnende poetische Arbeit alsbald durch den Dichter Geib von Lamsheim metrisch in deutscher Sprache wiedergegeben.« – Vgl. auch den Bericht des Rektors, J. H. Hertel im Jahres-Bericht über die k. b. Studienanstalt zu Zweibrücken. Bekannt gemacht bei der öffentlichen Preise-Vertheilung am 31. August 1829, Zweibrücken 1829, S. 29–30: »Unvergeßlich sind Lehrern und Schülern die Huld und Milde, durch welche das erhabene Paar das Glück seiner Nähe für Alle mit wahrem Seelengenuß zu würzen und zu erhöhen wußte; unvergeßlich die gütige und leutselige Aufnahme, welche den kleinen Spenden*) ihrer treuergebenen Anhänglichkeit wurde; unvergeßlich endlich das hohe Interesse, womit Seine Königl. Majestät in dem Gymnasial-Lokale selbst, welches Allerhöchst dieselben zu besuchen geruhen...« Die Fußnote präzisiert die »kleinen Spenden«: »Es waren: eine lateinische Ode, von Professor Zöller, ein griechisches Gedicht in elegischem Versmaße und ionischem Dialekte, von Vorbereitungslehrer Vogel abgefaßt und im Namen der Lehrer dargebracht; ein

Anders als bei lateinischen Zitaten, die Georg Jäger in der *Jubelwoche* grundsätzlich unübersetzt lässt, bietet er hier eine Übersetzung, um »auch denjenigen, welche der griechischen Sprache nicht kundig sind, den Genuß dieses schönen Gedichtes nicht zu entziehen, theilen wir eine metrische Übersetzung desselben mit, welche wir der Muse des Herrn Karl Geib von Lamsheim verdanken.«⁵⁵ Das Gedicht, ein Panegyricus in dreißig Versen, führt jene Gedanken weiter aus, die das oben besprochene Epigramm schon angeführt hat:

Τῇ πίσυνοι χήμεις, Μουσάων οἱ θεράποντες,
 14 Ἐξοχα σοὶ πρόσμιεν Πιερίδεσσι φίλω·
 Σοὶ γὰρ δρέψασαι χερὶ πᾶσαι καλλιπέπηλον
 16 Ὀρεξάν δάφνης ἱερὸν ἀκρέμονα.
 Τὺνη τ' ἄμμι πέφαγκας, ἄτ' οὐ πάρος ἦσμεν, ἄνακτος
 18 Ἐὖν σοφίῃ Μουσέων μιζάμενος χάριτα.
 Κοινὰ ἔπη τὰ Σὰ Γερμανίης κειμήλια κείται,
 ...

»Wir jedoch, im festen Vertrau'n, als Diener der Musen,
 14 Nah'n Dir, welchen so hoch weihte P i e r i a's Chor.
 Denn die Himmlischen brachen den schöne belaubten Lorbeer,
 16 D i r mit eigener Hand bietend den göttlichen Zweig.
 Du hast uns es gezeigt, noch wußten wir's nicht, wie des Fürsten
 18 Weisheit D u mit der Kunst lieblicher Musen vermählt.
 J e d e m germanischem Lande gehört das köstliche Kleinod
 20 D e i n e r Gesänge...«

Das Motiv des Musenchores (»P i e r i a's Chor«) knüpft an das Lob Ludwigs als »pieri-schen Bruder« in der Inschrift auf dem Ehrenbogen an.⁵⁶ Ohne hier eine genaue philologische Analyse des Gedichts bieten zu können, sei doch hervorgehoben, dass

deutsches Gedicht, von dem Lycealschüler W e l s c h verfertigt und bei Gelegenheit des Fackelzuges in Namen der Schüler überreicht [vgl. *Jubelwoche*, S. 144], womit Professor K i r c h n e r noch ein lateinisches Gedicht seiner Klasse verbunden hat.«

55 *Jubelwoche*, S. 142. Eine Anthologie von Gedichten in altgriechischer Sprache seit der Renaissance bis in das 20. Jahrhundert bieten jetzt Pontani/Weise 2022.

56 Ob Vogel oder Zöllner Dichter des Epigramms auf dem Ehrenbogen war, ist nicht zu entscheiden und hier auch nicht von Bedeutung. Eduard Vogel publizierte u. a. *Observationes ad aliquot Ciceronis locos*, in: Actus sollennes Gymnasii regii Biponti... 1829/30, Zweibrücken 1830, S. 1–28 (datiert »Biponti die XXX Augusti MDCCCXXX«), und blieb offenbar seine gesamte Laufbahn am Königlichen Gymnasium Zweibrücken. War er 1829/30 noch Vorbereitungslehrer bzw. »in schola Latina cum Gymnasio juncta primae classis praceptor«, fir-

es eine souveräne Beherrschung von Metrik und Motivik zeigt. Die zitierte Passage ist nach Hesiods Prömium in der *Theogonie* gestaltet, wo die Musen ebenfalls dem Dichter die Zweige des Lorbeers als Szepter überreichen (*Theogonie* 30–34). Daneben verknüpft der Verfasser seltene Wörter der antiken Literatur mit nachantiken, der griechischen Epigrammatik fremden Begriffen wie Bayern (v. 20; 24) und Germanien (v. 19). Beispielhaft sei nur das in Nonnos' *Dionysiaka* und der spätantiken Epigrammatik belegte καλλιπέτηλον (»schönblättrig«, v. 15) erwähnt. Während bei Hesiod die Musen den »Zweig des grünen Lorbeers« brechen und dem Dichter als Stab übergeben (καί μοι σκῆπτρον ἔδον, δάφνης ἐριθηλέος ὄζον / δρέψασαι θηητόν), variiert ein in der *Anthologia Palatina* überliefertes Epigramm auf Hesiods Wirken diese Szene mit den Worten: καί σοι καλλιπέτηλον, ἐρυσσάμενα περὶ πᾶσαι, / ὠρεξαν δάφνας ἱερὸν ἀκρέμονα (*Anth. Pal.* 9,64,3–4).⁵⁷ Vogels Gedicht nimmt das literarische Spiel auf mehreren Ebenen auf: Während das lyrische Ich in der *Theogonie* von sich selbst sprach (καί μοι), variierte der Epigrammatiker diesen Versanfang, indem er Hesiod anredete (καί σοι). Vogel wiederum übernimmt aus der *Anthologie* diesen Anruf (σοι) für seinen König. Dieser und der folgende Vers bieten eine kunstvoll komponierte Mischung aus hesiodeischem Material und dem Wortschatz des nachklassischen Epigramms.⁵⁸

Im Mittelpunkt des Lobes steht die Verbindung von herrscherlicher Weisheit mit den Musen (v. 18: ξὺν σοφῆι Μουσέων μιζάμενος χάριτα). Besonders hervorgehoben werden die »Gesänge« des Königs, die früher im Jahr als Buch erschienen und den interessierten Untertanen – zumindest den Musenjüngern, unter die sich der Dichter zählt (Μουσάων οἱ θεράποντες, v. 13) – bekannt waren (»J e d e m germanischem Lande gehört das köstliche Kleinod / D e i n e r Gesänge«).⁵⁹

Der dichtende Obervorbereitungslehrer hebt überdies ausdrücklich hervor, wie der *rex doctus* durch seine Förderung des Schulwesens die nächste Generation in den Genuß der παιδεία (v. 21) kommen lässt:

miert er im Jahresbericht der Schule für das Jahr 1839/40 als »Dr. Eduard Vogel, Professor der II. Klasse und Bibliothekar«.

57 Zur Autorschaft vgl. Guichard 2004, S. 448–458, der S. 452 auch alle Nonnos-Stellen verzeichnet; καλλιπέτηλον ist auch *Anth. Pal.* 10,16,1 belegt, das Theaitetos Scholastikos zugeschrieben wird, zu diesem vgl. Geffcken 1934.

58 Vgl. δρέψασαι (v. 15) aus Hesiod, *Theogonie*, 31; der gesamte Vers 16 (ὠρεξαν δάφνης ἱερὸν ἀκρέμονα) ist wörtlich aus *Anth. Pal.* 9,64,4 übernommen, jedoch mit dem Unterschied, dass Vogel statt dem dorischen δάφνας die ionische Form δάφνης schreibt.

59 Siehe Anm. 16.

wir hier keine Konkurrenz der Städte um die Gunst des Herrschers wie im kaiserzeitlichen Kleinasien konstatieren können,⁶⁴ ist doch bemerkenswert, dass auch für den Oberdonaukreis und für Augsburg sowie – im folgenden Jahr – auch für Regensburg Münzen zur Ankunft des Königs geprägt wurden.⁶⁵ Vor dem Hintergrund des ostentativen Anknüpfens an römische Vorbilder im Rheinkreis spricht eine auf den 28. August 1829 (*V. CAL. SEPT. MDCCCXXXIX*) datierte Augsburger Gedenkmedaille eine besonders deutliche Sprache (Abb. 8).⁶⁶ Die Vorderseite zeigt das Portrait des Königs, jedoch nicht mit der üblichen deutschen Legende, sondern mit einer lateinischen: *LVDVICVS I. BAVARIAE REX*. Der Revers zeigt die Personifikation der Stadt Augsburg im Himation mit Städtekrone, Palmzweig und Merkurstab, um die die Inschrift läuft: *FELICEM ADVENTVM AVGVSTO SVO GRATVLANTVR AVGVSTA*. Die hyperbolische Bezeichnung Ludwigs als *Augustus* ist zum einen darin begründet, dass hier, in ausdrücklicher Anknüpfung an die römische Kaiserzeit, die Ankunft des Herrschers (*adventus Augusti*) in der Kreishauptstadt gefeiert wird, wozu auch die Datierung nach dem römischen Kalender passt (*V. CAL. SEPT. MDCCCXXXIX*, d. h. 28. August 1829).⁶⁷ Darüber hinaus unterstreicht das Polyphton *Augustus – Augusta* die enge Verbindung des römischen Kaisers Augustus mit seiner Gründung Augusta Vindelicum – seit dem 16. Jahrhundert illustriert durch den Augustusbrunnen auf dem Rathausplatz –, zugleich aber auch die Nähe des damaligen Königs Ludwig zu seiner Kreishauptstadt.

So viel antike Geschichte hatten die Städte und Gemeinden der bayrischen Rheinpfalz nicht zu bieten. In ihren Möglichkeiten bemühten aber auch sie sich, den Erwartungen des antike- und kunstbeflissenen Königs zu entsprechen und seine Reise in die Pfalz wie den Besuch eines römischen Kaisers in den Provinzen zu gestalten.

64 Die klassische Studie zur Städtekonkurrenz ist Robert 1977; vgl. auch Heller 2006.

65 Regensburg: Beierlein 1901, S. 397, Nr. 2658; Av.: LUDWIG THERESE; Rv.: ZUM DAUERNDEN ANDENKEN DER ERSEHNTEN ANKUNFT D. ALLGELIEBTEN KÖNIGSPAARES IN REGENSBURG IM OCTOBER 1830.

66 Beierlein 1901, S. 396, Nr. *2650.

67 Beierlein 1901, S. 396 druckt irrtümlich die Jahreszahl MDCCCXXXIX.

Bibliographie

- Begass 2022: Chr. Begass, On the Road Again. Hadrians Reise von Ägypten nach Athen (131) im Lichte neuer Quellenfunde, in: *Klio* 104, 2022, S. 750–789.
- Beierlein 1901: J. P. Beierlein, *Medaillen und Münzen des Gesamtthauses Wittelsbach*, München 1901.
- Destephen 2016: S. Destephen, *Le voyage impérial dans l'antiquité tardive. Des Balkans au Proche-Orient*, Paris 2016.
- Destephen/Barbier/Chausson 2019: *Le gouvernement en déplacement. Pouvoir et mobilité de l'Antiquité à nos jours*, hg. v. S. Destephen/J. Barbier/F. Chausson, Rennes 2019.
- Von Erffa 1958: H.-M. von Erffa, Ehrenpforte, in: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte* 4, Stuttgart 1958, Sp. 1443–1504 (überarbeitete Online-Version: <https://www.rdklabor.de/wiki/Ehrenpforte> [23. März 2024]).
- Fischer 2003: B. Fischer, *Der Verleger Johann Friedrich Cotta. Chronologische Verlagsbibliographie 1787–1832*. Aus den Quellen bearbeitet, Bd. I: 1787–1814, Marbach a. N. – München 2003.
- Geffcken 1934: J. Geffcken, Theaitetos 5 Scholastikos, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften* V A2, Stuttgart 1934, Sp. 1372–1373.
- Gollwitzer 1986: H. Gollwitzer, Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1986.
- Guarducci 1973: M. Guarducci, Corone d'oro, in: *Epigraphica* 35, 1973, S. 7–23.
- Guichard 2004: L. A. Guichard, *Asclepiades de Samos, Epigramas y fragmentos. Estudio introductorio, revisión del texto, traducción y comentario*, Bern u. a. 2004.
- Halfmann 1986: H. Halfmann, *Itinera principum*. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich, Stuttgart 1986.
- Halfmann 2019: H. Halfmann, Hadrians Reisen. Alte und neue Erkenntnisse, in: *Epigraphische Notizen. Zur Erinnerung an Peter Herrmann*, hg. v. K. Harter-Uibopuu, Stuttgart 2019, S. 235–248.
- Heller 2006: A. Heller, »Les bêtises des Grecs«. Conflits et rivalités entre cités d'Asie et de Bithynie à l'époque romaine (129 a.C. – 235 p.C.), Bordeaux 2006.
- Jacobs/de Blaauw 2024: I. Jacobs/S. de Blaauw, Triumphbogen, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 32 (2024), Sp. 1063–1084.
- Kopsch 2023: E. Kopsch, »Dich vergesse ich nicht, die du Aufenthalt warst meiner Kindheit, Pfalz!« Ludwigs Mannheimer Jahre, in: *König Ludwig I. Sehnsucht Pfalz*, hg. v. A. Schubert, Ubstadt-Weiher 2023, S. 20–25.
- Künzl 1988: E. Künzl, *Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom*, München 1988.
- Langenberger 1914: S. Langenberger, *Betrachtungen über Festbauten, Festschmuck und architektonische Kleinwerke*, München 1914 (*non vidi*).
- [Ludwig], *Gedichte des Königs Ludwig*, München ²1829.

- König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel, hg. v. H. Glaser, I 3, München 2004.
- Molitor 1885: L. Molitor, Vollständige Geschichte der ehemals pfalz-bayerischen Residenzstadt Zweibrücken, Zweibrücken 1885.
- Molitor 1888: L. Molitor, König Ludwig des I. von Bayern erste Königsreise in die Rheinpfalz in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin König Therese. Ein Gedenkblatt zum Jubiläumsfeste des großen Fürsten und unvergeßlichen Landesvaters, Zweibrücken 1888.
- Pfeilschifter 2024: R. Pfeilschifter, Triumph, in: Reallexikon für Antike und Christentum 32 (2024), Sp. 1050–1062.
- Pontani/Weise 2022: F. Pontani/S. Weise, *The Hellenizing Muse. A European Anthology of Poetry in Ancient Greek from the Renaissance to the Present*, Berlin – Boston 2022.
- Putz 2014: G. Putz, *Die Leidenschaft des Königs. Ludwig I. und die Kunst*, München 2014.
- Rau 1854: G. Rau, Rede bei der Feier des fünfzigjährigen Amts-Jubiläums des Königl. Hofraths, Rector des Lyceums und Gymnasiums zu Speier, Herrn Dr. Georg von Jäger... am 14. December 1854, Speier 1854.
- Robert 1977: L. Robert, *La titulature de Nicée et de Nicomédie. La gloire et la haine*, Harvard Studies in Classical Philology 81, 1977, S. 1–39 (= ders., *Opera Minora Selecta VI*, Amsterdam 1989, S. 211–249 = ders., *Choix d'écrits*, Paris 2007, S. 673–703).
- Roehmer 1997: M. Roehmer, *Der Bogen als Staatsmonument. Zur politischen Bedeutung der römischen Ehrenbögen des 1. Jhs. n. Chr.*, München 1997.
- Rumscheid 2000: J. Rumscheid, *Kranz und Krone. Zu Insignien, Siegespreisen und Ehrenzeichen der römischen Kaiserzeit*, Tübingen 2000.
- Şahin 1999: S. Şahin, *Die Inschriften von Perge I*, Bonn 1999.
- Schmidt 2013: F. Schmidt, *Könige zu Besuch. Bayerns Könige in der Pfalz*, Edenkoben 2013.
- Schubert 2023: A. Schubert, *Rückkehr ins Sehnsuchtsland. Ludwig I. und die Pfalz*, in: *König Ludwig I. Sehnsucht Pfalz*, hg. v. A. Schubert, Ubstadt-Weiher 2023, S. 26–31.
- Scheffler 1981: G. Scheffler, *Einleitung*, in: *Staatliche Graphische Sammlung München. Deutsche Künstler um Ludwig I. in Rom. Ausstellung in der Neuen Pinakothek*, 28. März bis 14. Juni 1981, München 1981, S. 7–13.
- Thiersch 1866: H. W. I. Thiersch, *Friedrich Thiersch's Leben*, Leipzig/Heidelberg 1866.
- Thiersch 1927: H. Thiersch, *Ludwig I. von Bayern und die Georgia Augusta*, Berlin 1927.
- Westfelling 1977: U. Westfelling, *Triumphbogen im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1977.
- Wünsche 1985: R. Wünsche, »Göttliche, paßliche, wünschenswerthe und erforderliche Antiken.« Leo v. Klenze und die Antikenerwerbungen Ludwigs I., in: *Ein griechischer Traum. Leo von Klenze der Archäologe*, München 1985, S. 9–115.
- Wünsche 1991: R. Wünsche, »Perikles« sucht »Pheidias«. Ludwig I. und Thorvaldsen, in: G. Bott – H. Spielmann (Hg.), *Künstlerleben in Rom. Berthel Thorvaldsen (1770–1844). Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde*, Nürnberg 1991, S. 307–326.

Wünsche/Steinhart 2010: R. Wünsche/M. Steinhart, Schmuck der Antike. Ausgewählte Werke der Staatlichen Antikensammlungen München, Lindenberg im Allgäu 2010.

Zink 1986: J. Zink, Ludwig I. und der Dom zu Speyer, München 1986.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Doppeltaler zur Neuordnung des Königreichs Bayern 1838; nach Beierlein 1901, S. 410, Nr. *2751.
- Abb. 2: Gedenkmünze zum Besuch des Königspaares im Rheinkreis; Staatliche Münzsammlung München, Photo: Sergio Castelli.
- Abb. 3: Ehrenforten; nach *Jubelwoche*, Tafelbeilage.
- Abb. 4: Ehrenforten; nach *Jubelwoche*, Tafelbeilage.
- Abb. 5: Besuch des Prinzregenten Luitpold in Edenkoben (1888); mit freundlicher Erlaubnis des Heimatbundes Edenkoben
- Abb. 6: Besuch des Prinzregenten Luitpold in Edenkoben (1913); mit freundlicher Erlaubnis des Heimatbundes Edenkoben
- Abb. 7: Ehrenforte in Speyer; nach *Jubelwoche*.
- Abb. 8: Gedenkmedaille Augsburg, Revers; Staatliche Münzsammlung München.